

Eppingen

NORDBADEN

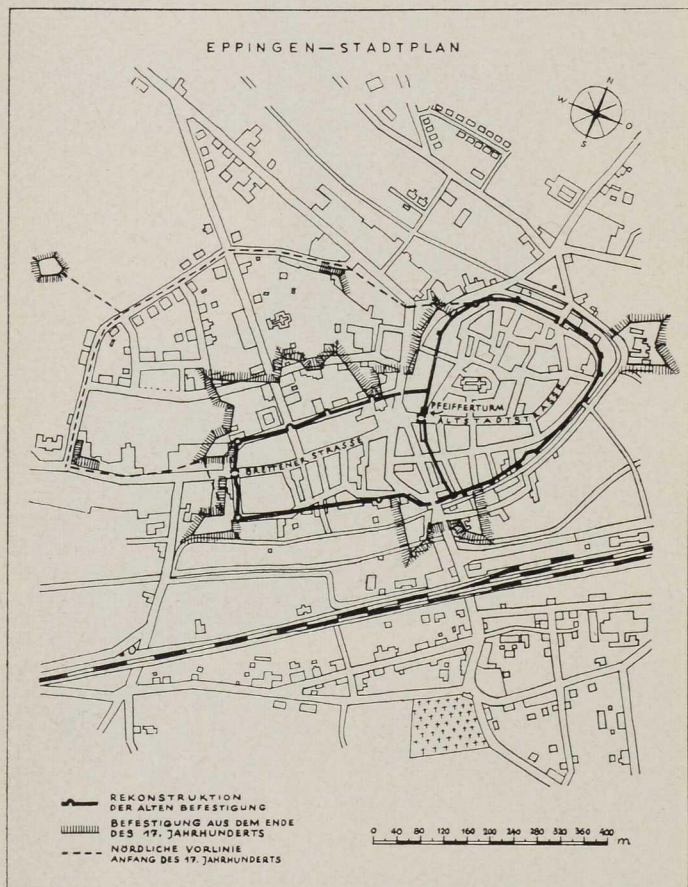
Von Emil Lacroix, Karlsruhe

Die ehemalige Amtsstadt Eppingen, im landschaftlich reizvollen und abwechslungsreichen Kraichgauer Hügelland, am Ufer der Elsenz und des in die Elsenz mündenden Hilsbaches gelegen, wird erstmals im Jahre 985 in einer Urkunde Ottos III. erwähnt, der dem Domstift Worms Besitzungen „in villa Eppingon“ schenkte. Aus dieser Urkunde geht aber auch hervor, daß die Siedlung Eppingen bereits im 10. Jahrhundert als kaiserliches Kammergut im Besitze des Reiches war. 1057

belehnt Kaiser Heinrich IV. das Domkapitel von Speyer mit einem Gut „in Eppingun“. Trotzdem blieb Eppingen reichsunmittelbares Dorf und Eigentum des Kaisers. Ende des Jahres 1219 wird der Ort von Kaiser Friedrich II. zusammen mit den Orten Sinsheim a. d. Els. und Laufen an den Markgrafen Hermann V. von Baden verpfändet.

Der Ort war schon Anfang des 13. Jahrhunderts befestigt, wird ab 1220 „civitas“ genannt, erhielt sicher Ende des 13. Jahrhunderts durch König Rudolf von Habsburg Reichsstadtrechte und wird 1321 als „oppidum“ bezeichnet. König Albrecht I. verließ 1303 der Stadt das Recht von Heilbronn, das die Kaiser Ludwig der Bayer 1331 und Karl IV. 1360 bestätigten. Im Jahre 1330 bestätigt Kaiser Ludwig dem Markgrafen Rudolf III. d. Ä. „herrn zu Baden, alle freiheiten und rechte, welche die Könige Rudolf und Albrecht der Stadt Eppingen verliehen haben“. Markgraf Rudolf gelobt, „schultheiss und bürger zu Eppingen zu schirmen, wie ein herr seine bürger und leute schirmen soll...“. Zwischen 1332 und 1347 war die Stadt für kurze Zeit an die Pfalzgrafen und nochmals 1367 verpfändet. Die Besitzverhältnisse wechselten im 15. Jahrhundert nochmals zwischen der Pfalz und Baden, bis 1462 nach der Schlacht bei Seckenheim Markgraf Karl I. gegenüber Kurfürst Friedrich I. auf das Recht der Wiedereinlösung der von seinem Ahnherrn, dem Markgrafen Bernhard, um 10 000 Gulden an Kurfürst Ludwig von der Pfalz versetzten Stadt Eppingen verzichtete. Im Dreißigjährigen Krieg war die Stadt in den Händen Tillys, 1622 besetzte Mansfeld den Ort. Im Orléansschen Kriege weilten 1688 Franzosen und 1689 Bayern in der Stadt. Beide Kriege verursachten der Stadt großen Schaden. 1803 kam Eppingen an Baden.

Der seit Anfang des 13. Jahrhunderts befestigte Ort besteht aus der um die mit einzelnen Teilen ins 14. Jahrhundert zurückgehende und hochgelegene Pfarrkirche Beate Mariae Virginis und südlich von ihr gelegenen „Altstadt“ und der zu Anfang des 16. Jahrhunderts ebenfalls etwa rechteckig umwehrten, nach Westen sich erstreckenden und bis an die Elsenz hinab reichenden Brettener Vorstadt, deren westliche Grenze an dem Schnittpunkt der Brettener Straße mit der Leiergasse liegt. Seit Ende des 19. Jahrhunderts hat sich der Ort nach Südwesten, nach Nordwesten und nach Südosten erweitert. Die ehemalige Befestigung der Altstadt hatte einen ovalen Umriss, der die Straßenführung, die man heute noch gut beobachten kann, bestimmte. Die Tore an den wichtigsten Ausfallpunkten sowie die kleinen Befestigungstürme an den Ecken der Stadtmauer wurden im 19. Jahrhundert bis auf den sogenannten „Pfeifferturm“, der aber auch viele Male umgestaltet wurde, abgerissen. Ein besonders gutes Bild der mittelalterlichen Stadt mit ihren Toren und Türmen gibt uns der Stich



Eppingen

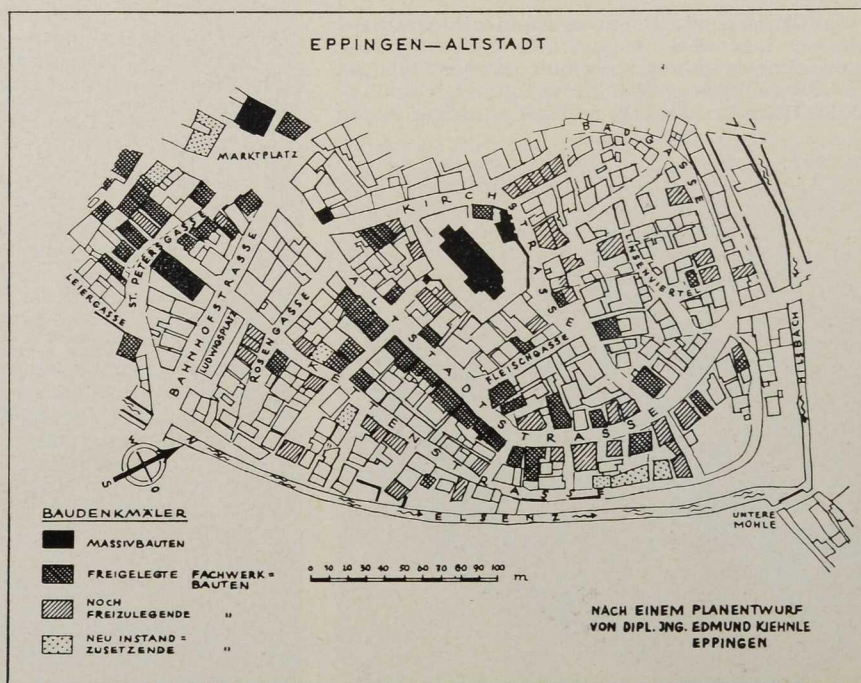
oben Stadtplan

mit Einzeichnung der mittelalterlichen Ummauerung und der Befestigung des 17. Jahrhunderts

rechts Altstadt

nach einem Planentwurf von Dipl.-Ing. Edmund Kiehnle, Eppingen

Aufnahmen Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe



NACH EINEM PLANENTWURF VON DIPL. ING. EDMUND KIEHNLE EPPINGEN



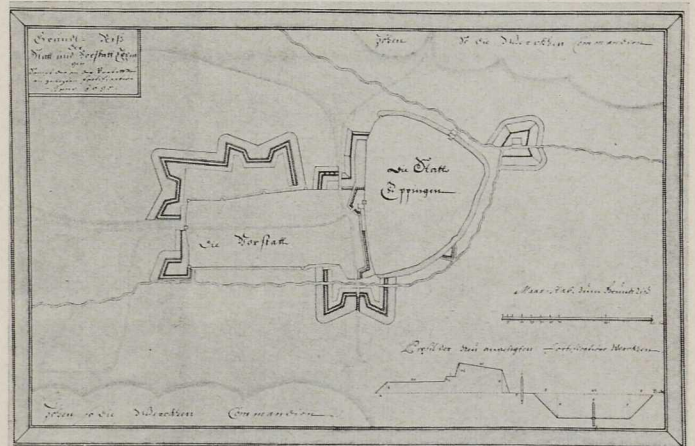
Aufn. 1960 Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe

Eppingen. Stadtsilhouette von Südosten

von Matthaeus Merian in „Palatinatus Rheni“ aus dem Jahre 1645. Überragt wird die Altstadt von der Kirche und dem Pfeifferturm. Die markantesten Bauten der Stadt, das sogenannte „Baumann'sche Haus“ aus dem Jahre 1582 und die „Alte Universität“ (15. Jahrhundert), heben sich mit ihren mächtigen Dächern über die Dächer der anderen Häuser stark hinaus. Wir stellen diesem Stich eine Aufnahme der Stadtsilhouette vom Jahre 1960 gegenüber. Sie ist aufgenommen etwas westlicher der Stelle, von wo aus Merian den Ort gezeichnet hat. Aber auch heute noch beherrscht wie ehemals die Kirche, vor ihr das mächtige Dach der „Alten Universität“ und der seit der Zeit Merians mehrmals veränderte „Pfeifferturm“ mit den rahmenden Fachwerkhäusern das Ortsbild.

Am Ende des 17. Jahrhundert kam eine weitere horizontale Befestigung mit Vorwerken im Stile Vaubans hinzu, die im Zusammenhang mit den von Markgraf Ludwig Wilhelm, dem „Türkenlouis“, in den Jahren 1695/97 geschaffenen sogenannten „Eppinger Linien“ stand, einer Verteidigungslinie zwischen Odenwald und Schwarzwald. Sowohl von der mittelalterlichen als auch von der Befestigung des 17. Jahrhunderts sind nur noch spärliche Reste auf uns gekommen. Wir können aber die mittelalterliche bzw. spätmittelalterliche Befestigung als auch die des 17. Jahrhunderts einwandfrei anhand von 6 Plänen, die im Eigentum des Großherzoglichen Hausfideikommisses

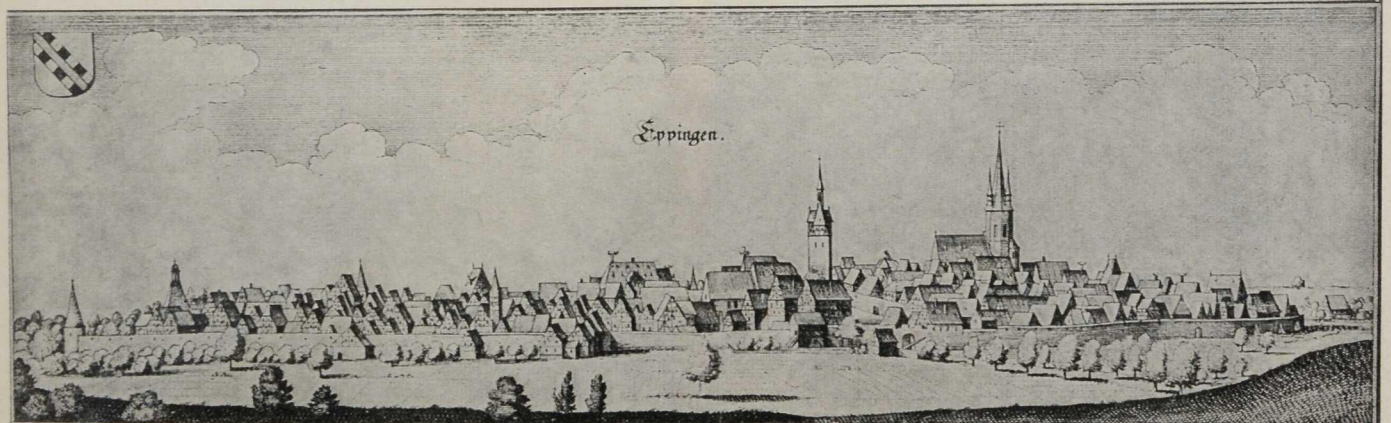
sich befinden, rekonstruieren. Daraus ergibt sich, daß die Stadt Eppingen auch in fortifikatorischer Hinsicht bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle gespielt



Eppingen

rechts Plan der befestigten Stadt 1695
im Eigentum des Großh. Badischen Hausfideikommisses

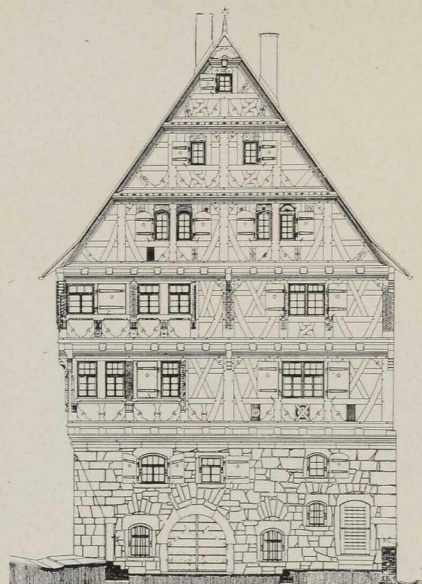
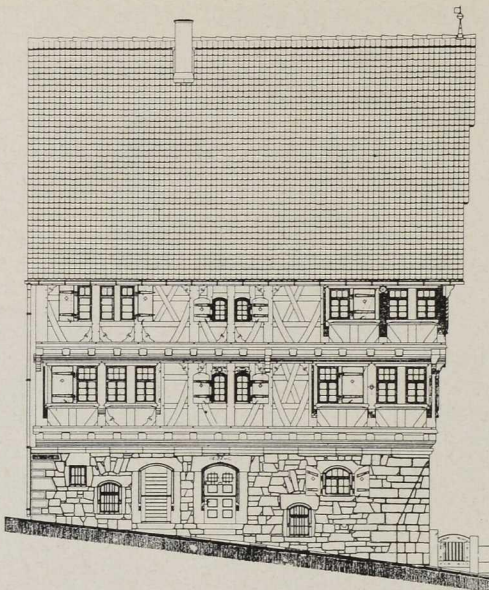
Aufnahmen Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe



Eppingen
Das sog. „Baumannsche Haus“

Baufnahmen
1914 durch den Großh. Bad. Konservator

links der Ansicht in der Kirchgasse
rechts der Giebelseite



Aufnahmen
Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe

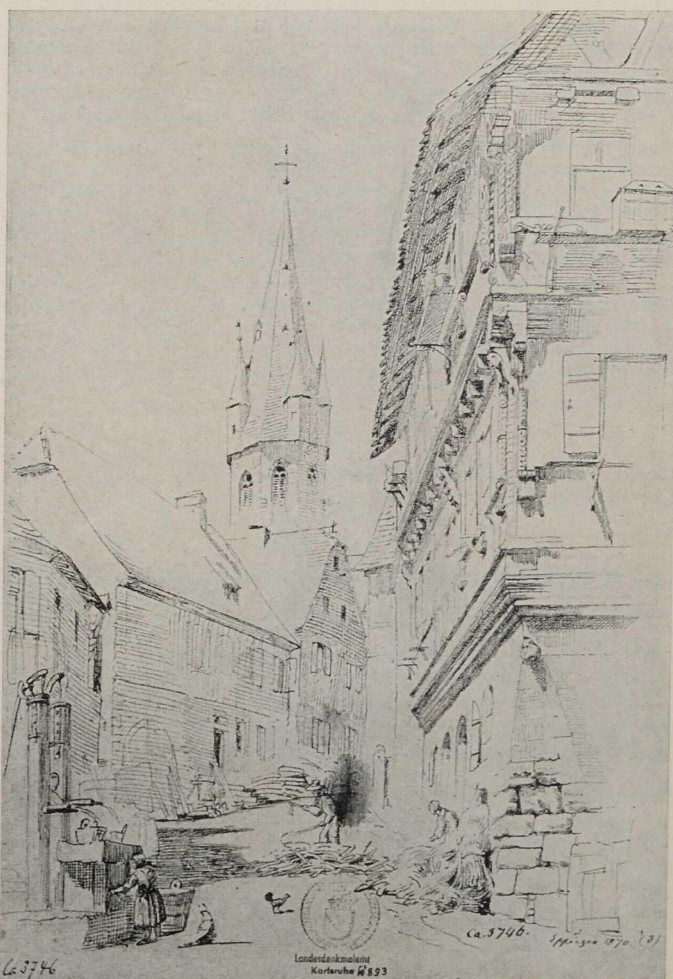
hat als ein Ort zwischen den stark befestigten Städten Philippsburg und Heilbronn.

Nach der Freilegung von nahezu 50 Fachwerkbauten seit 1949 unter der bewährten Leitung des Eppinger Stadtbaumeisters

Kiehle mit fachlicher und finanzieller Unterstützung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege und des Staatlichen Hochbauamtes Heidelberg bietet die alte Kraichgaustadt Eppingen in ihrem baulichen Bestand einen lückenlosen Überblick über die Entwicklung der südwestdeutschen Fachwerkbaukunst von der Gotik bis zum Barock. Neben der „Alten Universität“, die hier in einem gesonderten Beitrag behandelt wird, stellt das reich beschnittene „Baumann'sche Haus“, auch die „Alte Post“ genannt, aus dem Jahre 1582, das schönste und reichste Fachwerkhaus des Kraichgaues dar, von dem die beigegebenen wenigen Abbildungen berichten sollen. Es ist heute wieder eine Freude, durch das schöne Fachwerk-



Eppingen. Das sog. „Baumannsche Haus“
links Detail der reich geschnitzten Eckständer
Aufn. Dipl.-Ing. Edmund Kiehle, Eppingen
rechts im Ortsbild
Zeichnung von Karl Weysser 1870
Aufn. Staatl. Amt für Denkmalpflege Karlsruhe



Eppingen
Das sogenannte
„Baumannsche Haus“

nach der Instandsetzung 1958



Aufn.
Dipl.-Ing. Edmund Kiehle,
Eppingen

städtchen Eppingen aufmerksam zu wandern, wobei das Bild Matthaeus Merians lebendig wird, das er uns von der mittelalterlichen Stadt gezeichnet hat. Neben der Stadtverwaltung unter der Leitung des Bürgermeisters Thomä und der Bürgerschaft gebührt vor allem Herrn Stadtbaumeister Dipl.-Ing. Edmund Kiehle vollste Anerkennung für seine aufopferungsvolle Tätigkeit zur Erhaltung und Wiedergewinnung des alten Ortsbildes von Eppingen.

Literatur:

- Regesten der Markgrafen von Baden und Hachberg 1050—1515.
Kunstdenkmäler Badens VIII. Band, Kreis Heidelberg 1. Abteilung,
Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Sinsheim, Eppingen und
Wiesloch, Tübingen 1909.
Anton Braun, Geschichte der Stadt Eppingen, 1914.
A. Gängel, Das tausendjährige Eppingen, in: Heidelberger Fremden-
blatt 1953, 1. Juliheft.
Deutsches Städtebuch, Bd. IV. Südwestdeutschland, 2. Land Baden-
Württemberg, Teilband Baden, 1959, S. 60 ff.